Dresdner Nachrichten 30. Mai 1932

Briefkasten

Die Nachtigall

*** Auch eine Nichte. (48 Pf.) „Früher gab es noch eine Nachtigall im Großen Garten, doch wird diese eine längst dem Großstadtlärm entflieht sein. Weißt Du, wo in der Nähe Dresdens noch Nachtigallen schlagen, so daß man sich diesen Genuß einmal in einer schönen Sommernacht verschaffen kann und dabei keinen allzu weiten Anmarschweg hat?" — Alle Jahre wieder kommt die Nachtigall! Und alle Jahre wieder sagt der Onkel: Wenn er eine wüßte, täte er's nicht sagen, weil ..., na, Du hast ja selbst schon an den Lärm erinnert, und Du kannst Dir denken, was für ein Gehupe und Motorradgeratter dort losgehen würde, wo einmal eine flötete.

„Er" und „Sie"

*** Ungenannt (50 Pf.). „Seit wann ist eigentlich in der Umgangssprache die Anrede „Sie" gebräuchlich. Wenn man Bücher aus der Zeit Friedrichs des Großen liest, findet man immer die gegenseitige Anrede „Er". Neulich sah ich nun im Dresdner Schauspielhaus das Stück von Nestroy „Einen Jux will er sich machen", das wohl um 1830 geschrieben ist. Da reden sich die Leute abwechselnd mit dem feierlichen „Er" und mit unserem heutigen „Sie" an. Wann hat sich das geändert bzw. eingebürgert?" — Endgültig durchgesetzt hat sich das „Sie" in Deutschland erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Es gab natürlich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Schichten des Volkes ebenso große Verschiedenheiten der Anredeform. Als um's Jahr 1818 die Urgroßeltern des Briefkastenonkels „abbrannten", standen sie beide in notdürftigster Nachtbekleidung vor dem brennenden Hause und der Urgroßvater fragte „hat sie denn ihr Geld?", worauf die Urgroßmutter antwortete „hat er denn sein Geld?" Selbst in dieser Situation redeten sich diese wohlerzogenen Menschen nicht mit „Du" an. Noch um 1900 nannten auf den Dörfern Sachsens die Kinder die Großeltern nicht „Du", sondern „Sie" oder „Ihr".

Kräuterwasser

*** Nichte Venus. (20 Pf.) „Bitte verdeutsche: Artemisia Absinthium, Verbena, Betonica." — Artemisia Absinthium ist die Wermutpflanze; zu ihr gehört auch der Beifuß, den wir weihnachts in die Gans stecken. Absinth ist ein alkoholisches Getränk, das aus Wermutkräutern gewonnen wird. Verbena ist das Eisenkraut. Betonica (deutsch Zehrkraut genannt) ist wie auch Artemisia und Verbena ein früher in der Heilkunde verwendetes Kraut. Man schrieb ihm bei den Römern schon dort, wo es wächst, die Verhütung von Ansteckung zu. Von allen diesen Pflanzen finden sich südeuropäische und asiatische Arten als Zierpflanzen in Gärten.

Die Bosel

*** Nunmehr endlich! „Vor Jahren habe ich Dich nach einer Erklärung des Wortes Bosel (Du weißt: die Bosel bei Meißen am Spargebirge) gefragt. Du gabst damals eine slawisch gestützte Deutung, sagtest aber noch eine andere zu. Kann ich die nun haben?" — Du hast Glück. Sie wird gerade in einem Schreiben eines aufmerksamen Lesers gefunden. Er sagt: „Das Wort Bosel möchte ich nicht für slawischen Ursprungs halten, denn in einem älteren Baedeker der Rheinlande (1899, Seite 277) steht: Man übersieht den Steinberg in seiner ganzen Ausdehnung von der Anhöhe des „Bos" (268 m ü. M.; altfränkisches Wort für „Hügel") unmittelbar beim Kloster Eberbach. Anläßlich der Tausendjahrfeier Meißens war im Heimatschutz-Sonderheft zu lesen, daß deutsche Bauern aus Thüringen und Franken in dem damals für Deutschland wieder neu erworbenen Lande angesiedelt wurden. Die Franken werden den Weinstock mitgebracht und sich wegen der günstigen Lage am Spargebirge und in der Lößnitz niedergelassen haben. So erklärt sich der Name Bosel ganz zwanglos." Das ist ja famos!

Er, da er Fremdwort nicht verdaut

*** Neffe Hendrik (15 Pf.). „Nu segg mi mol, wat hatt dat Woort „Autarkie" för en Bedeutung. Nemmer un nimmer wieder steiht dat einen för de Augen, justament, von Dagen, als wier in Leitartikel „Siedlung usw". Dat is nix! Skriest man, wie uns dat Muhl gewachsen ist; dat versteiht jeden gebildeten Menschen. Lat uns man dat Welsche vom Lise?" — Ja . . . min lewer Neffe. Da schall ich ja woll nun erst mol ne lütte Oewersetzing von Din Schreibsel affdrucken? Damit auch jedwereinen dat versteit. Na . . . lett man gut sien, segg de Narr! Also: Autarkie! Aufpassen! War schon zweimal im Briefkasten! Autarkie nennt man heute die Selbstversorgung eines sehr großen Gemeinwesens, etwa eines Landes. Ganz trifft das Wort aber den Begriff der Selbstversorgung nicht. Denn es kommt dabei nicht nur auf die Selbstversorgung mit dem an, was zur Ernährung gehört, sondern die „Autarkie" will alles wirtschaftliche Leben innerhalb eines Staates nur aus eigenen Mitteln und aus eigener Arbeit regeln. Das ist natürlich heute bei uns nicht vollkommen möglich, denn wir brauchen vom Ausland her Rohprodukte und deshalb zum Ausland hin Ausfuhr. Aber wer „Autarkie" will, wünscht die umsichtigste Beeinflussung der inneren Wirtschaft zur Befriedigung aller Bedürfnisse der Menschen in einem Staate aus der eigenen Arbeit und Produktion dieser Menschen . . . soweit das möglich ist.

Liquaria

*** Nichte Bela (30 Pf.). „Aus Hessen habe ich vorigen Herbst einen Brief bekommen. Darin entschuldigte sich eine Dame, sie könne zu einer bestimmten Zeit im Herbste nicht abkommen, denn da müsse sie „Liquaria" einkochen. Kannst Du sagen, was das ist?" — Liquaria wird in Hessen-Nassau in jedem richtigen Familienhaushalt eingekocht. Es ist ein Aufstrichmus, ähnlich dem rheinischen „Appelkrut", nur feiner. Das wird schon dadurch bewiesen, daß es ein gemischtes Mus ist, aus Birnen und Pflaumen. Es schmeckt recht süß und hat eine feinere Pikanterie als das rheinische Apfelkraut. Das Einkochen ist eine gewaltige häusliche Prozedur, meist geht darüber zwei Tage lang die gesamte Hausordnung aus dem Leim. Oft kocht man im Waschkessel und der Sud muß die ganze Nacht gerührt werden. Der Mann muß in der Zeit meist auswärts essen, und wenn er abends mit einem kleinen Reischen nach Hause kommt, schadet's auch weiter nichts. Die Teure merkt's doch nicht, die steht am Waschkessel und rührt Liquaria . . .

Ein langes gesuchtes Gedicht

*** Nichte Elsbeth (60 Pf.). „Wäre es wohl möglich, zu ergründen, wo das Gedicht zu finden ist, dessen Anfang so lautet:

So recht! Partei ergriffen,
Du alter Vater Rhein!
Wer wollt' französischen Schiffen
Den deutschen Rücken leihn!

Eine liebenswürdige alte Dame hat es 1871 als elfjähriges Mädchen aufgesagt und möchte es nun wieder ganz beisammen haben." — Der Onkel hat durch Umfragen schon die schwierigsten Schreibereien um dieses Gedichtes willen aufgestellt. Also: wer schreibts ganz auf, wer weiß den Verfasser und wer sagt, in welchem Buche es steht?

Was man alles wissen soll?

*** Zwei kleine Schwärmerinnen (1 Mk.). „1. Leben noch Nachkommen der Schriftstellerin Wilhelmine Heimburg, die vor einigen Jahren in Kötzschenbroda starb, wo sie mit Verwandten zusammen lebte? 2. Hat die Komponistin Leonore Pfund eine Oper geschrieben? Wo wurde sie aufgeführt?" — 1. Die Schriftstellerin Wilhelmine Heimburg ist nicht erst vor einigen Jahren gestorben, sondern schon am 17. August 1910. Nachkommen leben nicht, aber eine Schwägerin von ihr wohnt noch in Dresden. 2. Eine Oper der von Dir genannten Tonsetzerin ist nicht bekannt geworden.

Von wann sind die Verse?

*** Thomas, der Ungläubige. (30 Pf.) „Zu vorgerückter Stunde, in feuchtfröhlicher Stimmung deklamierte einer folgende Gedichtchen:

In dieser Welt, da Pfeil und Bogen schwirren,
Darfst Du nicht ohne Wehr und Waffen irren.
Klag' nicht, siehst Du Dein Blut aus frischer Wunde spritzen!
Dein ist die Schuld und nicht des Schützen!

•

Der Blume gib Wasser, der Blume gib Luft!
Sie wird es Dir danken durch Blüte und Duft.
Dem Steine gib Fassung, Schliff gib dem Stein!
Er wird es Dir danken durch Schimmer und Schein.
Dem Menschen gib alles, Dein Dasein, Dein Sein!
Der Mensch ist nie dankbar wie Blume und Stein.

Er brauste, daß sie von ihm seien. Ich stehe dieser Behauptung skeptisch gegenüber. Kennst Du diese Verse und ihren wirklichen Verfasser?" — Warum sollen sie nicht von Deinem vorgerückten Stundenfreund sein? So weltbewegend sind sie doch nicht, wenn auch im ersten ein ganz hübsches Bild gut durchgeführt ist. Dem im zweiten geäußerten Gedanken möchte der Onkel einen anderen entgegensetzen:

Was braucht's des Danks,
Wenn Du Dein Bestes gibst —
Was braucht's des Danks
Von denen, die Du liebst.
Wenn nur Dein Opfer hilft
Und sie gedeihn — —
Sie danken Dir wie Duft
Der Blume, Glanz im Stein!

Er möchte den „Doktor" machen

*** O. E. (30 Pf.) „Vetter Adolf hat das Abitur, hat aber nicht studiert. In seiner freien Zeit lebte er seinen geistigen Interessen und würde gern noch den Doktor machen. Wie wäre das möglich? Muß er dazu auf einer Hochschule immatrikuliert sein? Für ihn kämen vor allem Geschichte, Literatur und Musikgeschichte in Frage. Ist es möglich, diese Fächer an der Technischen Hochschule in Dresden zu belegen? Er könnte allerdings nur in den späteren Nachmittags- und in den Abendstunden Vorlesungen besuchen. Kann er auf diese Fächer hin in Dresden promovieren?" — Vetter Adolf soll sich die Sache nicht zu leicht vorstellen. Um den philosophischen Doktor machen zu können, muß man mindestens sechs Semester an einer Universität immatrikuliert gewesen sein und muß eine Reihe bestimmter, für das Fach wichtiger Kollegien belegt haben; auch kommt man heute um die persönliche Fühlungnahme mit den Lehrern in den Seminarien nicht mehr herum. An der Technischen Hochschule in Dresden gibt es Vorlesungen über Geschichte, Literatur und Musikgeschichte. Doch wird der Besuch dieser Kollegien als Ersatz für das Studium an einer Universität von der Fakultät in Leipzig nur in beschränktem Umfange anerkannt; frag dort einmal an. Die von Dir erwähnten Vorlesungen finden an der Technischen Hochschule in Dresden, vorwiegend vormittags, statt.

Er will Konsul werden?

*** Neffe Roman (50 Pf.). „1. Wie wird man Konsul irgendeines fremden Staates in Dresden? 2. Was ist der Unterschied zwischen einem ordentlichen Handelskonsul, einem Wahlkonsul und einem Konsul ad honorem? 3. Ist ein Konsulat eine Behörde? 4. Welche Vorteile hat ein Konsul anderen gewöhnlichen Sterblichen gegenüber?" — 1. Konsul eines fremden Staates in Dresden kann man nur werden, wenn man von dem fremden Staate dazu beauftragt wird. Man muß also mit dem fremden Staate schon recht enge Beziehungen haben. 2. Deine Unterscheidung trifft die Sache nicht. Ein Handelskonsul, den man auch Wahlkonsul oder Konsul im Ehrenamt nennt, ist meist ein Kaufmann, der dem Staat, in dem er lebt, als Untertan angehört. Der Fachkonsul, auch Berufskonsul genannt, ist ein wirklicher Beamter des Staates, der ihn aussendet. Er ist für diesen Beruf besonders ausgebildet, wird besoldet und dadurch der Notwendigkeit enthoben, einem Erwerbsberufe nachzugehen. 3. Ein Konsulat ist eine Behörde, vor allem durch die meist (nicht immer) damit verbundene Möglichkeit, Pässe und Paßvisa zu erteilen, eine Polizeibehörde. Näheres darüber und über die Frage 4 mitzuteilen, würde hier zu weit führen. In der Landesbibliothek sind Schriften über Konsularrecht vorhanden.

Haftung der Ehefrau für Mahnen

*** Neffe Konrad (50 Pf.). „Meine Frau hat die vollständige Wohnungseinrichtung und Wäsche in die Ehe gebracht. Kann diese von der Behörde wegen Steuern gepfändet werden?" — Ja, soweit es sich um Vermögens- und Einkommensteuer handelt und wenn die Steuerschulden erst nach der Verheiratung entstanden sind.

O weh, o weh!

*** Alter Briefkastenverehrer. „Als ich noch ein Knabe war, vor mehr als 65 Jahren, wurde von der Pensionsmamatochter ein hübsches Lied gesungen, von dem ich noch in Erinnerung habe:

Hennlein, um dich fett zu machen,
Sage wieviel brauchst du dann?
Wenig nur, ich bin genügsam . . .
Doch gestatte mir, gestatte,
Daß ich kratzen, kratzen kann.

Würde das Lied aufzustöbern sein?" — Das Lied heißt „Frau Kratzefuß" und ist komponiert von Reißmann. Vielleicht kann es eine fleißige Musikalienhandlung doch noch besorgen.

Pfannkuchenpfanne (Zweiter Fall)

*** Nichte kleine Miez. Ich has mir's doch gedacht. Mit der Schusterpfanne wird's gehen, wie mit allen besonderen Nationalgerichten. Jeder macht's anders! Eine ganz Raffinierte gibt folgende Vorschrift: „Man nimmt eine große Backpfanne und schmiert sie gut mit Fett aus. Auf die eine Seite kommt mageres Schweinefleisch, auf die andere Kalb- oder Hammelfleisch. Darüber wird eine dicke Zwiebelsoße mit Kümmel gegossen. Dann werden auf die Schweinefleischseite die rohen, geschälten Kartoffeln, auf die andere die rohen Birnen gelegt (sie können auch geschält sein). Dann schafft man die Geschichte zum Bäcker und läßt sie in den Backofen schieben. So etwas feines hast Du überhaupt noch nicht gegessen." — Also wird sich der Onkel lieber keine machen lassen. Denn wenn man bloß von allem, was da drinn schmort, mal kosten will, hat man ja schon einen verkalchten Magen . . . wenn man kein Anhältscher ist.

Die Jubiläumsgabe

*** Nichte Marli (50 Pf.). „Sind Jubiläumsgaben, die eine Firma anläßlich ihres 25jährigen Bestehens an Arbeiter und Angestellte in Höhe eines halben Monatslohnes verteilt, krisen- und lohnsteuerpflichtig?" — Im allgemeinen sind solche Gaben steuerfrei. Es können aber besondere Fälle eintreten, in denen sie doch versteuert werden müssen. Daher tut die Firma gut, die Angelegenheit dem zuständigen Finanzamt unter Angabe der Gesamthöhe der Spenden und der Höhe der einzelnen Spenden vorzulegen und um Mitteilung zu bitten, daß die Spenden steuerfrei sind.

Eine zerstörte Hoffnung

*** Neffe Stadtrandsiedler. „Mit einem Schlag hat unser Stadtrat durch Ablehnung einer Bürgschaft die Hoffnung von etwa tausend Dresdner Arbeitslosen auf Stadtrandsiedlung zerstört. Kannst Du Dir vorstellen, wie es ist, jahrelang zum Nichtstun verurteilt zu sein? Ich möchte mir aus eigener Kraft eine Siedlungsstelle mit Wohngelegenheit für meine Familie schaffen. Durch die Aufzucht einer neuen Krautart würde ich mir in den nächsten Jahren eine neue Existenz gründen können. 1. Kannst Du mir sagen, wie ich am besten zu 1 bis 2 Morgen Ackerland bei geringer Pachtzahlung kommen kann? 2. Gibt es amtliche Stellen, die das vermitteln könnten? 3. Kann ich mich, da ich Fürsorgeunterstützung erhalte, an das Fürsorgeamt wenden?" — 1. Ohne weiteres kann das nicht gesagt werden. 2. „Amtliche Stellen" dafür gibt es nicht, aber wende Dich doch an die Landessiedlungsgesellschaft Sächsisches Heim und an die Landwirtschaftskammer; vielleicht kann man Dich dort weiter beraten. 3. Auch das Fürsorgeamt kann Dir einen Rat geben.

Witwenpension

*** J. G., Bautzen. (1 RM.) „Ich bin Beamter, kinderloser Witwer, und werde im Juli 64 Jahre alt und daher im nächsten Jahre abgebaut. Da ich keine näheren Verwandten habe, gedachte ich, noch einmal zu heiraten. Hätte meine zukünftige Frau, wenn ich schon nach einem Jahre dieser Ehe in den Ruhestand treten müßte, im Falle meines Todes auch Anspruch auf volle Witwenpension? Ich hörte, daß dabei auch der Altersunterschied in Frage kommt, und die Witwenpension wegfällt, falls die Ehefrau 25 oder mehr Jahre jünger ist als der Ehemann. Bestehen derartige Bestimmungen?" — Wenn Du heiratest, solange Du noch im Amte bist, bekommt Deine Frau Pension. Das mit dem Altersunterschied gab's früher mal. Jetzt ist es längst abgeschafft.

Die Hundeversorgung

*** Nichte Anna aus dem Schwabenlande (20 Pf.). „Ist Dir in Dresdens Nähe ein Schloß bekannt, auf dem jeder Angestellte einen Hund zu versorgen hat? Wo ist das Schloß und wie heißt es?" — Fehlanzeige!

•

Heiratssehnsuchtsecke

In dieser Heiratssehnsuchtsecke will Onkel Schnöcke nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Heiratslustigen in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteils unseres Blattes zu bedienen.

Nichte Haselnuß (1 Mk.), 20, frisch, braun, möchte gern jungen, schlanken Akademiker, am liebsten Pfarrer, freien. Sie ist aus sehr guter Familie, hat gediegenen Charakter, sehr gute Schulbildung, versteht sparsam zu wirtschaften und traut sich zu, ein Eheleben harmonisch zu gestalten und alle kleinlichen Sorgen fernzuhalten. — Nichte Einsam XV (60 Pf.), 24, aus guter Familie, blond und hübsch, sehr wirtschaftlich und sparsam, sucht lieben Neffen von 28 bis 42, Arzt, höherer Staatsbeamter oder Forstmann. — Nichte Rittergutsbesitzerstochter (60 Pf.), blond und hübsch, die das elterliche Gut übernehmen soll, sucht tüchtigen, liebevollen Landwirt; hohes Vermögen Bedingung. — Nichte Gertrud (75 Pf.), 39, will ihren Lebensweg nicht mehr einsam gehen und wünscht sich deshalb Lebensgefährten von vornehmer Gesinnung und Herzensstatt in gesicherter Position. Sie ist gesund, groß und schlank, in der Häuslichkeit sehr tüchtig, hat reiche Herzensbildung und würde gern einen Witwer mit Kind liebevoll umsorgen. — Neffe Rudolf (1 Mk.), 36, solid, dunkel, in sicherer Beschäftigung, sucht Lebensgefährtin. Die Nichte möchte gesund, vollschlank, hübsch, liebevoll, lustig und treu sein, zwischen 26 und 28, mit Sinn für Natur und nicht wasserscheu. Solide Grundlage Voraussetzung. — Nichte Kleinstadtmädel (72 Pf.), 31, wünscht aufrichtigen, edeldenkenden Lebenskameraden, der ein solides, gutes Menschenkind zu schätzen weiß. Sie ist sehr wirtschaftlich, beruflich im Schneidern tätig. Mittel zu einem gemütlichen Heim sind vorhanden. — Nichte Hanna aus R. (75 Pf.), 35, Haustochter aus guter Familie, dunkel, kein Bubenkopf, sehr solid, häuslich, von gutem Charakter, heiterem Gemüt und ansprechendem Aeußerem mit guter Aussteuer, sucht nationalgesinnten Neffen mit Herzensbildung in gesicherter Stellung, nicht unter 40. — Neffe Günther (48 Pf.), 27, blond, von angenehmem Aeußeren, mit etwas Ersparnissen, sucht Nichte bis 26, die alle Tugenden einer deutschen Hausfrau besitzen muß. Sie muß etwas Vermögen haben. — Nichte Vollmaise (50 Pf.) sucht Neffen, der Herzensbildung und Herzensstatt besitzt und sich wirklich eine praktische, häusliche, liebevolle Nichte zur Frau wünscht. Es kommen Neffen von 32 bis Mitte 40 in sicherer Position in Frage. Vermögen hat die Nichte nicht, aber selbstverdiente Ersparnisse. — Neffe Nationaler Frontsoldat (50 Pf.) sucht deutsches Mädel, geistig hochstehend, temperamentvoll, möglichst mit Schreibmaschine- und Stenokenntnissen, die einem, wenn auch armen, echt deutschen Mann bei nationalem Schriftwerk Kameradin sein kann. Der Neffe ist 41, herzensgut, liebt sein Vaterland über alles und hat deswegen schon Schweres erduldet. — Nichte Schlank (50 Pf.) aus bürgerlichem Hause, sehr wirtschaftlich, wünscht sportliebenden Lebenskameraden, 30 bis 40 (Ski, Schwimmen, Rudern), der ein gemütliches Heim zu schätzen weiß. Sie hat Sinn für alles Schöne und Gute, verträglichen Charakter. — Landwirtstochter Alma (1,20 Mk.). Für jungen Landwirt bietet sich Gelegenheit, in schönes Landgut von 50 Acker einzuheiraten. Es liegt in bester Pflege. Innen- und Außenwirtschaft ist prima, schuldenfrei. Die Nichte ist 21, hübsch, gut erzogen und äußerst wirtschaftlich und wünscht sich nur einen gebildeten aber tüchtigen Landwirt. Die Eltern möchten gern übergeben. — Nichte Waldesschweigen (60 Pf.). Wer sehnt sich nach einer lieben Frauenseele, nach wirklich inniger Verbundenheit in echter Treue? Sinnender Ernst und übermütiger Humor, gesunde, frisch zugreifende Kraft, das ist der Grundton ihres Lebensbildes. Alle schreienden Fragen der menschlichen Daseinsnot sind für sie gelöst durch ihre Zufriedenheit und Herzensgüte. Ihr reizendes, sonniges Heim ist im „Grünen" (junge Staatsbeamtenwitwe), durch ihren echt weiblichen Sinn und häusliche Gaben versteht sie, einen Hauch der Behaglichkeit überall zu verbreiten. Sie ersehnt sich einen echt deutschen Mann bis Ende 30 in gehobener Stellung, einen Förster oder Landarzt.

Sprechstunden des Briefkastenonkels:

Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis ½1 Uhr: nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr. — Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist.

•

Bei den im Briefkasten erteilten Antworten quittieren wir über die den Anfragen beigefügten Beiträge. Diese fließen ungekürzt dem Gemeinnützigen Verein zur Unterstützung bedürftiger Ferienkinder zu. Wir würden es begrüßen, wenn sich alle Einsender, die sich um Auskunft oder Rat an den Briefkasten wenden, erinnerten, wie sehr ein kleines Opfer für eine so gute Sache erwünscht ist.